

Das farbenblinde Chamäleon

Anja Liedtkes
*Schwimmen wie ein Delfin
 oder Bowies Butler*



Szenische Lesung im
 Zeitmaul-Theater
 Bochum: Anja Liedtke
 und Werner Zapp
 (Foto: Ulrich Schröder)

Auf der Suche nach Halt und Orientierung reist die ehemalige Off-Theater-Schauspielerin Alex, die sich zudem als Essayistin versucht und über ‚ökologische und soziale Nachhaltigkeit‘ schreibt, durch Europa. Bei einem Zwischenstopp unweit des Schweizer Promi-Mekkas Montreux macht sie zufällig Bekanntschaft mit einem Künstler, der die Musikszene seit den 70er-Jahren geprägt hat wie kaum ein anderer: David Bowie. Ihr spontaner Impuls, bei dem Weltstar um einen Job zu ersuchen, hat Erfolg – als *Bowies Butler* versucht Alex bald, ihren neuen Chef von einem nachhaltigen Kunstverständnis zu überzeugen. Hierzu muss der für seine häufigen Stilwechsel als ‚Chamäleon‘ bekannte Musiker jedoch zunächst von einer politischen Rotgrün-Blindheit kuriert werden... Doch auch Alex lernt im Verlauf dieses magisch-realistisch anmutenden Road-Movie-Entwicklungsromans einiges dazu.

In einer frühen Schlüsselszene des Romans offenbart Bowie zunächst, manche Songtexte nach dem Vorbild des von der literarischen Pop-Ikone William Seward Burroughs entwickelten ‚Cut-up-Verfahrens‘ zu schreiben, indem er Fundstücke aus Zeitungsartikeln collageartig als Textbausteine verwende. Ein solches scheinbar wahlloses Kompositionsverständnis widerspricht jedoch der Auffassung der Protagonistin, Kunst müsse stets eine konkrete Intention haben. Gleichwohl korrespondiert ein solches Verfahren mit dem postmodernen Duktus des Romans selbst, der von einer Durchmischung der Biographie Bowies (George Tremlett, Dt. 1995) mit der fiktionalen Handlung geprägt ist. Diese ist durch Identitätswechsel der Hauptfiguren und insbesondere ein wildes Spiel mit Geschlechterrollen gekennzeichnet: Verleugnet die anfangs verschlossene Protagonistin zu Beginn noch ihre Weiblichkeit, blüht sie in der Begegnung mit Bowie, zu dessen *alter ego* sie zunehmend mutiert, sowie seinem Freund Mick Jagger immer mehr auf und lässt schließlich auch physische Nähe zu – mit allen damit verbundenen Risiken.

Solar City 2040

Tiefenscharf lotet der Roman das künstlerische Entwicklungspotenzial von Bowies Werk aus und wirft die Frage auf, wie visionär sein Schaffen hätte sein können, wenn der im Januar 2016 verstorbene Künstler über dystopische Szenarien wie in seinem frühen Werk *Diamond Dogs* (1974) hinaus zukunftsweisende Utopien skizziert hätte. Während sich sein zeitweiliger künstlerischer Wegbegleiter John Lennon mit Songs wie *Imagine* (1971), denen auch heute noch eine beinahe prophetische Aura anhaftet, mit der Vision einer säkularisierten solidarischen Weltgesellschaft ins kollektive Gedächtnis einschrieb, ließ David Bowie